

Bern/Liestal, den 14. Dezember 2017

Medienmitteilung

Erste Befragung von Schweizer Psychiaterinnen und Psychiatern zu Patienten mit Arbeitsplatzproblemen Psychiater setzen auf Arbeitsplatzert halt

Psychiaterinnen und Psychiater können mehr dazu beitragen, dass Menschen mit psychischen Erkrankungen ihren Job behalten können. Das zeigt eine Studie der Psychiatrie Baselland und der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP). Das Wissen der Psychiater soll besser genutzt, der Austausch aller Beteiligten gefördert und die Frühintervention sowie die Reintegration gestärkt werden. Die SGPP will zudem Empfehlungen zur Erstellung von Arbeitsunfähigkeitszeugnissen erarbeiten.

Psychische Störungen sind weltweit zunehmend Grund für Krankschreibungen. Einfluss darauf, ob Betroffene im Arbeitsprozess verbleiben können, hat die Gestaltung und Qualität des Beziehungsfeldes Patient, Psychiater und Arbeitgeber. Eine heute veröffentlichte Studie ist dem Thema im Auftrag der SGPP nachgegangen und hat erstmals Schweizer Psychiaterinnen und Psychiater ausführlich zu Arbeitsproblemen ihrer Patienten und der Praxis der Krankschreibungen befragt. Die Studie wurde vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) als Forschungsbericht aufgenommen und nun publiziert.

Psychische Probleme führen oft zu beruflichen Schwierigkeiten

«Die Studienresultate belegen, dass Psychiater ihre Patienten, deren Arbeitsbiografie, Lebenssituation und Probleme sehr gut kennen», sagt Niklas Baer von der Psychiatrie Baselland. Er hat die nationale Studie geleitet, an der sich über 700 Psychiaterinnen und Psychiater beteiligten. Viele Menschen mit psychischen Erkrankungen haben berufliche Probleme: Mehr als die Hälfte aller Patienten hat entweder Schwierigkeiten bei der Arbeit, ist arbeitslos, sozialhilfeabhängig oder berentet. Die Studie zeigt erstmals wie die verschiedenen psychischen Erkrankungen die Betroffenen beruflich einschränken. Dem Studienleiter zufolge finden sich in der Arbeitsbiografie bei zwei Drittel der Patienten fünf typische Problemmuster: «Dieses Erkenntnis ist für die Arbeitsintegration enorm wichtig, denn es gibt Aufschluss über notwendige Arbeitsanpassungen».

Dialog zwischen Betroffenen, Psychiatern und Arbeitgebern fördern

Die Studie zeigt, dass noch einiges zu verbessern ist: So nehmen Psychiater bisher nur selten Kontakt mit dem Arbeitgeber des Patienten auf. «Und wenn, dann oft erst, wenn die Situation bereits eskaliert ist», sagt Fulvia Rota, Mitautorin und Vorstandsmitglied der SGPP. Ein Grund für diese Zurückhaltung ist in der Komplexität der psychiatrischen Behandlung zu finden, deren Basis die gute Beziehung zwischen Arzt und Patient ist. Für den Arbeitsplatzert halt und für eine erfolgreiche Reintegration muss der Austausch aller Beteiligten jedoch verbessert werden. «Unser Ziel ist es, stärker zur Integration beizutragen», betont auch SGPP-Präsident Pierre Vallon. Patienten sollen so früh als möglich, wieder arbeiten können, auch mit Teilzeiteinsätzen.

Stärker zum Arbeitsplatzert halt und zur Reintegration beitragen

Die von den Psychiatern attestierten Arbeitsunfähigkeiten dauern insgesamt mit durchschnittlich sechs Monaten recht lange. Wie eine Arbeitsfähigkeit beurteilt wird, ist den Studienresultaten zufolge hingegen unterschiedlich. Fulvia Rota betont: «Eine Tatsache ist, dass diese Erkrankungen individuell verlaufen und deren Therapie Zeit braucht.» Doch hier hat es Pierre Vallon zufolge auch Handlungsbedarf: «Arbeit ist ein wichtiges Thema für Menschen mit einer psychischen Erkrankung, weshalb die behandelnden Psychiaterinnen und Psychiater stärker sensibilisiert werden müssen – auch im Rahmen der Weiter- und Fortbildung». Die SGPP will nun Empfehlungen zur Erstellung von Arbeitsunfähigkeitszeugnissen erarbeiten. Auch soll der Früherkennung mehr Beachtung geschenkt werden, schliesslich sind es die Psychiater, die arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme früh erkennen, verstehen und behandeln können.

Kontakt:

- Niklas Baer, Leiter Fachstelle für Psychiatrische Rehabilitation, Psychiatrie Baselland, M +41 79 778 28 84
- Pierre Vallon, Präsident Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP), M +41 79 432 41 43
- Fulvia Rota, Vorstandsmitglied Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP), M +41 79 744 92 93

«**Patienten mit Arbeitsproblemen – Befragung von Psychiaterinnen und Psychiatern in der Schweiz**», Forschungsbericht Nr. 11/17, Niklas Baer, Ulrich Frick, Fulvia Rota, Pierre Vallon, Kaspar Aebi, Christine Romann und Julius Kurmann. Grundlage der Studie ist eine Online-Befragung vom Februar und März 2016 bei mehr als 700 Psychiaterinnen und Psychiatern der Schweiz. [Link zur BSV-Website](#)

Die **Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (SGPP)** ist die Fachgesellschaft der Fachärztinnen und Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie mit rund 2'100 Mitgliedern. Zusammen mit der **Schweizerischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie (SGKJPP)** ist sie im **Dachverband FMPP** zusammengeschlossen. Die Verbände vertreten die Anliegen der Mitglieder und sind verantwortlich für die Weiterentwicklung ihres Fachgebiets, die Weiter- und Fortbildung und die Qualitätssicherung. Die Fachgesellschaften engagieren sich für die Anerkennung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung und für eine gute psychiatrische-psychotherapeutische Versorgung.

<http://www.psychiatrie.ch/sgpp>

Die **Psychiatrie Baselland** zählt zu den führenden psychiatrischen Institutionen in der Region Basel. Sie bietet umfassende ambulante, teilstationäre und stationäre Therapien für Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene bis ins hohe Alter. Psychisch und mehrfach behinderte Menschen unterstützt sie mit Betreuung, Beherbergung und Arbeitsintegration. Die Psychiatrie Baselland beschäftigt an mehreren Standorten im Kanton gegen 1'000 Mitarbeitende und behandelt pro Jahr mehr als 10'000 Patientinnen und Patienten. www.pbl.ch